

FOLGE 5 – STUTTGART



Bundesländer und Hauptstädte

1

Welche Bundesländer kennst du?
Wie heißen die Hauptstädte der Bundesländer?

Stuttgart
Berlin
Wiesbaden
Hannover
Dresden
Saarbrücken
Bremen
Erfurt
Kiel
Magdeburg
Düsseldorf
München
Schwerin
Mainz
Hamburg
Potsdam



FOLGE 5 – STUTTGART



Aufgabe von Team Süd

1

Schaut euch das Video einmal ganz an und beantwortet die Fragen.

A. In welchem Bundesland und welcher Stadt war Team Süd zuletzt und wo ist es in dieser Folge?

B. Welchen Ort müssen Jonas, Kristina und Nasser in der Stadt finden?

C. Welche Aufgabe müssen sie dort lösen?

2

Schaut euch den Ausschnitt aus dem Video (1:10–4:08 min) an und ordnet die Vokabeln aus dem Kasten den Bildern A.–H. zu.

der Gartenzaun • das Unkraut • das Gartenhäuschen • der Baumstamm • das Gartentor •
das Gemüsebeet • der Kleingarten • das Gewächshaus



A.



B.



C.



D.



E.



F.



G.



H.

FOLGE 5 – STUTTGART



3

Du siehst dir jetzt einen kurzen Ausschnitt aus dem Video (3:00–3:57 min) noch einmal an. Notiere bitte Formulierungen und Wortschatz zum Thema Größe, Höhe, messen und vergleichen.

Beispiele:

Der Baum ist 2 Meter hoch.

Das Gewächshaus ist zu hoch.

4

Wer ist kleiner? Wer ist größer? Vergleicht euch in eurem Deutschkurs gegenseitig. Welche Adjektive fallen euch ein, um Personen zu vergleichen? Verwendet die Adjektive im Komparativ.

Beispiele:

Peter ist größer als Julia.

Der Stuhl ist kleiner als Peter.

FOLGE 5 – STUTTGART

Regeln im Kleingartenverein – Pro und Contra

1

Schaut euch das Gespräch mit dem Vorsitzenden des Kleingartenvereins Eberhard Baumgarten (1:48–2:01 min) an. Was bedeutet das geöffnete bzw. geschlossene Gartentor?



2

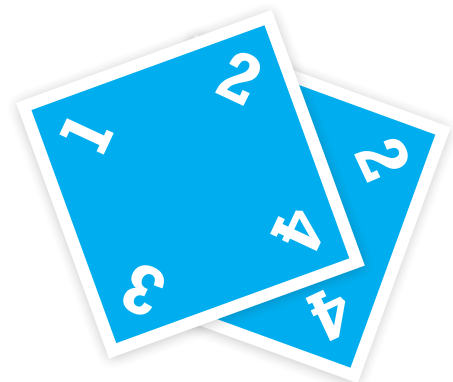
Der Kleingärtner Herr Kern sagt: „Ordnung muss sein!“ Schaut euch das Video (4:43–5:00 min) an. Was sagen die Teammitglieder über den Sinn von Regeln? Was berichten Kristina und Nasser dabei über ihre Heimatländer Russland und Ägypten?

3

Regeln – sinnvoll oder unsinnig? Was hältst du von den Regeln?

Dein Lehrer/deine Lehrerin liest Aussagen über Regeln im Kleingartenverein und im Leben allgemein vor. Nach jeder Aussage hast du 10 Sekunden Zeit, um dir deine Meinung dazu zu überlegen. Nimm das Kärtchen und zeige es den anderen im Kurs. Die Zahl, die deiner Meinung entspricht, soll oben stehen. Begründe deine Meinung.

- 1 – Ich bin völlig einverstanden.
- 2 – Eigentlich bin ich einverstanden, aber ...
- 3 – Eigentlich bin ich nicht einverstanden, aber ...
- 4 – Ich bin überhaupt nicht einverstanden.



FOLGE 5 – STUTTGART

Im Kleingarten

1

Generationswechsel im Kleingartenverein

Schaut euch das Gespräch mit dem Vorsitzenden des Kleingartenvereins, Eberhard Baumgarten, noch einmal an (2:28–2:52 min). Ist der Kleingarten nur für ältere Menschen interessant? Welche Gründe nennt er für den Generationswechsel?

2

Seht euch das das Video an. Notiert dabei alle wichtigen Punkte zum Thema „Kleingarten“.

FOLGE 5 – STUTT GART



3

Lies den Text und beantworte die Fragen.

Gärten in der Stadt

Manche Stadtkinder glauben, Obst und Gemüse würden im Supermarkt wachsen. Kein Wunder, denn in unserer modernen Zeit haben viele Menschen den Kontakt zur Natur verloren. Gleichzeitig nimmt die Qualität der Lebensmittel durch Globalisierung und Massenproduktion ab. Viele Menschen in Deutschland – vor allem junge Familien – haben große Zweifel an der Lebensmittelindustrie und ihren Methoden.

Immer mehr junge Menschen in Deutschland entscheiden sich deshalb für einen eigenen Garten. Für sie ist wichtig, dass sie sich mit regionalen, biologischen Produkten ernähren können und eine entspannende Freizeitbeschäftigung an der frischen Luft haben. Neben der Nähe zur Natur spielen auch soziale Kontakte oder der Protest gegen die Konsumgesellschaft eine wichtige Rolle dabei, auf den eigenen Obst- und Gemüseanbau umzusteigen.

Aus diesem Grund sind Kleingartenvereine, die früher als spießig galten, immer beliebter geworden. Es gibt sie in allen deutschen Städten. Während früher gerade ältere Menschen einen Garten mieteten, bewerben sich jetzt auch immer mehr junge Familien um einen Kleingarten. Der Generationswechsel ist laut dem Bundesverband Deutscher Gartenfreunde seit 2008 spürbar: 45 Prozent der neu vermieteten Kleingärten sind an junge Familien gegangen – Tendenz steigend.

Die ersten Kleingärten wurden in Deutschland Anfang des 19. Jahrhunderts angelegt. Hier konnten arme Familien ihr eigenes Obst und Gemüse anbauen. Mit der Industrialisierung entstanden in den Städten immer mehr Fabriken. Die so genannten Schrebergärten boten den Fabrikarbeitern eine Möglichkeit zur Erholung.

Natürlich gibt es in den Kleingärten bestimmte Regeln, an die sich jeder halten muss. In Deutschland gibt es sogar ein Bundeskleingartengesetz. Außerdem müssen sich die Gärtner an die Regeln der Stadt und des Vereins halten. Im Kleingartenverein Kaltental in Stuttgart ist z. B. die Maximalhöhe für Bäume festgelegt, und es ist verboten, Tiere zu halten. Wer seinen Garten nicht pflegt, bekommt eine Abmahnung. Nach der dritten Abmahnung wird der Vertrag gekündigt.

Wer lieber zusammen mit anderen gärt, kann sich in einem Gemeinschaftsgarten engagieren. Diese liegen meist mitten in der Stadt, und jeder kann mitmachen. Häufig gründen Nachbarn solche Gemeinschaftsgärten auf alten Industrieflächen, die nicht mehr genutzt werden. Anders als in den Kleingartenvereinen gibt es hier keine strengen Regeln. Jeder kann hier säen, pflanzen, gießen und ernten, wie er will. Ziel dieser Gemeinschaftsgärten ist der Austausch der Menschen untereinander.

A. Viele junge Menschen bauen selbst Nahrungsmittel an. Warum?

B. Was ist vielen Hobbygärtnern wichtig?

C. In Kleingärten gibt es viele Regeln. Was passiert im Kleingartenverein Kaltental in Stuttgart, wenn man sich nicht daran hält?

D. Wie sind Kleingärten entstanden?



Kleingarten-Quiz

1

Wie gut kennst du dich mit deutschen Kleingärten aus?
Schaue dir das Video an und beantworte danach die Fragen.

1. Das geöffnete Gartentor bedeutet, dass

- ☐ A. man in den Garten gehen darf.
- ☐ B. der Besitzer im Garten arbeitet.
- ☐ C. jemand vergessen hat, die Tür zu schließen.

2. Im Kleingarten

- ☐ A. muss man immer arbeiten.
- ☐ B. dürfen nur Menschen arbeiten, die kleiner als 1,60 Meter sind.
- ☐ C. kann man sich auch erholen.

3. Im Kleingartenverein gibt es

- ☐ A. viele junge Familien.
- ☐ B. nur alte Menschen.
- ☐ C. wilde Tiere.

4. Die Regeln im Kleingarten geben zum Beispiel vor,

- ☐ A. wie hoch Bäume und Sträucher maximal sein dürfen.
- ☐ B. dass das Gartentor immer geschlossen sein muss.
- ☐ C. dass nur Familien mit Kindern einen Kleingarten mieten dürfen.

5. Wenn man gegen die Regeln verstößt,

- ☐ A. muss man das Unkraut in den anderen Gärten entfernen.
- ☐ B. bekommt man zunächst eine Mahnung.
- ☐ C. bekommt man sofort eine Kündigung.

6. Ein Kleingarten ist eine gute Möglichkeit, um

- ☐ A. Blumen zu pflücken.
- ☐ B. gegen Regeln zu verstoßen.
- ☐ C. aus der Stadt herauszukommen.

Auswertung:

5–6 Punkte: Super! Du bist ein Kleingarten-Experte.

3–4 Punkte: Schon ganz gut! Mit ein bisschen Üben wirst du bald zum Experten für Kleingärten.

1–2 Punkte: Beim nächsten Mal klappt es bestimmt besser. Schaue dir noch einmal das Video an.

FOLGE 5 – STUTT GART

Grünes Deutschland: Weg vom Klischee des grauen Industrielandes

1

Lies den Text und beantworte die Fragen.

Lebenswertes Deutschland

Deutsche Städte haben eine hohe Lebensqualität. Zu diesem Ergebnis kommt die internationale Mercer-Vergleichsstudie. Auch in Sachen Infrastruktur und Sicherheit liegen die Metropolen Deutschlands weit vorne.

Deutschland hat weltweit die meisten Städte mit hoher bzw. sehr hoher Lebensqualität. Das bestätigt eine Studie der Beratungsgesellschaft Mercer von 2012. Sieben deutsche Metropolen sind unter den ersten 30 weltweit gelisteten Städten. Drei davon belegen sogar Plätze in den Top Ten: München schaffte es auf Platz 4 und ist damit Deutschlands lebenswerteste Stadt. Darauf folgt Düsseldorf auf Platz 6 und Frankfurt an siebter Stelle. Auch darüber hinaus schneiden deutsche Städte gut ab: Berlin auf Rang 16, Hamburg auf Rang 17, Nürnberg auf Rang 24 und Stuttgart auf Rang 27.

Alle Städte müssen sich mit New York messen

In der Mercer-Studie werden 221 Städte gelistet. Ausgangsstadt, an der sich die Ergebnisse der Erhebung orientieren, ist New York. Die Resultate dienen laut Mercer Regierungen und internationalen Firmen als Entscheidungshilfe bei der Entsendung von Mitarbeitern ins Ausland. Beurteilt werden die Städte aus der Sicht von Beschäftigten international tätiger Unternehmen, die ins Ausland entsandt worden sind.

Zur Ermittlung der Lebensqualität berücksichtigt Mercer 39 Kriterien, die in 10 Kategorien gegliedert sind. Bewertet werden politische, soziokulturelle, umweltorientierte und wirtschaftliche Aspekte sowie das Bildungsangebot, die medizinische Versorgung, öffentliche Dienstleistungen, die Wohnqualität, Einkaufsmöglichkeiten und das Freizeitangebot.

Deutsche Metropolen sind grün

Vor allem die attraktiven Wohnlagen und die üppige Natur machen deutsche Städte sehr beliebt. Meist muss man nur wenige Kilometer aus der Stadt herausfahren, um in der Natur zu sein. Aber selbst innerhalb der Städte ist das Naherholungsangebot vielfältig: Parkanlagen und Grünflächen laden zum Durchatmen, Picknicken, Sporttreiben und Entspannen ein. Eine der grünsten Städte Europas ist Stuttgart. Die baden-württembergische Landeshauptstadt ist nicht nur von Weinbergen und Wäldern umgeben. Durch die Stadt verläuft das so genannte „grüne U“: Verschiedene Parkanlagen bilden eine 8 Kilometer lange grüne Zunge, die sich durch die Stadt zieht.

A. Welche deutschen Städte sind von besonders hoher Lebensqualität gekennzeichnet?

B. Nach welchen Kriterien wird die Lebensqualität bestimmt?

FOLGE 5 – STUTTGART



C. Was ist die Besonderheit von Stuttgart?

D. Schaut euch die Bilder an und vergleicht mit eurer Heimat. Wie sehen Großstädte in eurer Heimat aus? Was ist ähnlich und was ist anders? Achtet auf Punkte wie: Grün in der Stadt, Höhe der Häuser, Breite der Straßen, Verkehr. Was fällt euch noch auf?

